Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr monatlich 12½ Sgr.; für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 86. Abendblatt. Mittwoch, den 20. Februar. 1867.

Deutschland.

□ **Berlin,** 19. Februar. Das Kultus-Ministerium hat den Civil-Administrator der Provinz Hessen, Präsidenten v. Möller, veranlaßt, von den hessischen Konsistorien zu Kassel, Marburg und Hanau gutachtliche Berichte einzufordern über die Einrichtung von Presbyterien nach Analogie der rheinisch-westphälischen Kirchen-Ordnung. — Die von Frankfurt a. M. wegen der bekannten Kontributions-Angelegenheit hier eingetroffene Deputation hat hier bei dem Minister-Präsidenten Grafen Bismarck, dem Finanzminister Freiherrn v. d. Heydt und dem Minister des Innern Grafen zu Eulenburg Audienz gehabt. Heute Morgen ist die Deputation auch von Sr. Majestät dem Könige empfangen worden. Wie man hört, soll der Empfang ein sehr gnädiger gewesen sein. Se. Majestät soll sich theilnehmend nach den Verhältnissen Frankfurts erkundigt und eine nochmalige Prüfung der Wünsche Frankfurts verheißen haben. Durch den gnädigen Empfang wird jedenfalls die Meldung einiger Blätter widerlegt, daß die Wahl des Herrn v. Rothschild in gouvernementalen Kreisen Mißbilligung gefunden habe, wovon man hier Nichts gehört hat. Den Zeitungsberichten nach sind die Frankfurter selbst über die politische Stellung des Herrn v. Rothschild nicht klar, man wird also ein Urtheil darüber der Zukunft vorbehalten müssen. — Prinz Friedrich Karl wird dem Vernehmen nach das vom Wehlau-Labiauer Kreise (Ostpreußen) mit einer Majorität von 8038 Stimmen ihm angebotene Mandat zum Reichstage annehmen. — Der hochverdiente General v. Moltke, welcher von drei Seiten Mandate erhalten hat, wird wahrscheinlich die Memeler Wahl annehmen. — Es bestätigt sich, daß die Einlegung eines Protestes gegen die in Berlin erfolgte Wahl von Wiggers beabsichtigt wird und allem Anschein nach mit Recht. Nach Maßgabe der §§. 2, 4 und 5 des Wahlgesetzes für den Reichstag ist wählbar nur jeder Wahlberechtigte; vom Wahlrecht, also auch von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind aber Personen, welchen durch rechtskräftiges Erkenntniß der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen worden ist, sofern sie in diese Rechte nicht wieder eingesetzt worden sind. Wiggers ist nun nach Entziehung der staatsbürgerlichen Rechte durch rechtskräftiges Erkenntniß nicht wieder in integrum restituirt worden, also nicht wählbar.

Berlin, 19. Februar. Das „Journal des Debats" spricht sich aus Anlaß der Thronrede des Kaisers Napoleon in folgender Weise über die deutschen Angelegenheiten aus:

„Wir schätzen uns glücklich, in der Kaiserlichen Rede friedliche, der von uns stets unterstützten Politik entsprechende Tendenzen signalisiren zu können. Als im verflossenen Jahre die ernsten Ereignisse sich zutrugen, durch welche die Verhältnisse Deutschlands so tief umgewandelt worden sind, glaubten wir nicht, daß für Frankreich ein Anlaß vorläge, durch seine Intervention sich einer Umgestaltung zu widersetzen, zu der das deutsche Volk berechtigt war und die es wünschte. Allerdings mußten die Thatsachen, welche an unseren Grenzen sich vollzogen, unsere ganze Aufmerksamkeit erregen; hatten wir aber ein Recht, daran Anstoß zu nehmen, daß Deutschland in die Wege der Einheit eintrat, zu der heutzutage alle Völker hinneigen? Stand dabei ein französisches Interesse stark genug auf dem Spiel, daß wir uns hätten entschließen müssen, die Gefahren eines Krieges zu wagen, dessen Ende schwer vorauszusehen gewesen wäre? Wenn also Frankreich im vorigen Jahre, nach Sadowa, es nicht für angezeigt erachtet hat, anders als durch eine freundschaftliche Vermittelung zu interveniren, so sehen wir nicht ein, warum und zu welchem Zweck der jetzt wieder hergestellte europäische Frieden gegenwärtig von Neuem in Frage gestellt werden sollte, und wir können uns nur Glück wünschen zu den Versicherungen, welche die Kaiserliche Rede in dieser Hinsicht enthält."

Wir wollen diese Worte eines unabhängigen französischen Journals denjenigen belgischen Blättern zur Beachtung empfehlen, welche es sich zur Aufgabe machen, Preußens Bemühungen zur Befriedigung der nationalen Interessen Norddeutschlands zu verdächtigen.

— Die Marine-Verwaltung entwickelt aufs Neue eine große Thätigkeit und es werden bei dem Bau neuer Kriegsfahrzeuge die Systeme in Anwendung gebracht, welche sich bisher als die angemessensten bewährt haben. So wird die eine der neu gebauten Panzerfregatten als ein Muster in ihrer Art angesehen werden können. In Nordamerika sollen ferner mehrere leichte Avisos angekauft werden. — Die Minister des Krieges und des Innern haben sich jüngst mit einem Erlasse an sämmtliche General-Kommandos und Oberpräsidien wegen der Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienste einberufener Reserve- und Landwehrmannschaften gewandt. Das Gesetz vom 27. Februar 1850 hatte hierüber die erforderlichen Bestimmungen getroffen, wogegen die damaligen Minister des Krieges und des Innern unterm 20. März 1851 eine Erläuterungs-Verfügung dahin erlassen hatten, daß überall da, wo nur eine theilweise Bedürftigkeit der zu unterstützenden Familie vorhanden sei, geringere als die im Gesetze festgestellten Unterstützungssätze aus Kreismitteln bewilligt werden sollten. Nach dieser Ministerial-Erläuterung ist denn auch während des vorjährigen Krieges „vielfach" verfahren worden. Jetzt haben, auf Grund von Beschwerden, die Minister des Kriegs und des Innern erklärt, daß die 1851 angenommene Ansicht „mit den Bestimmungen des Gesetzes vom 27. Februar 1850 selbst im Widerspruche steht und sich daher nicht aufrecht erhalten läßt". Demgemäß wird „für alle künftige Fälle" bestimmt, daß die Unterstützungs-Kommissionen da, wo eine ganze oder theilweise Bedürftigkeit vorhanden ist, diese Unterstützungen niemals in geringerem als im Gesetze normirten Maße bewilligen dürfen. In etwaigen Beschwerdefällen soll die nachträgliche Bewilligung des zu wenig Gewährten erfolgen.

— Bis jetzt befinden sich, nach der „Bk.- u. H.-Z.", unter den Abgeordneten Preußens zum norddeutschen Parlament: Prinz Friedrich Karl, 2 Herzöge, 4 Fürsten, 26 Grafen, 9 Freiherren und 62 Adlige. Was die Berufsthätigkeit der Gewählten angeht, so nehmen die Gutsbesitzer die erste Stelle ein; bis jetzt zählen wir deren schon 56, aber auch 24 Landräthe nebenbei, Generäle, Minister, sonstige Beamte in und außer Dienst, 6 Präsidenten, 15 Gerichtsbeamte, 5 Staatsanwälte, 5 Rechtsanwälte u. s. w., aber nur 1 Buchhändler, 1 Banquier, 2 Fabrikanten, 2 Professoren, 8 Doktoren oder Redakteure.

Flensburg, 16. Februar. Der Flensburger Löwe, der seiner Zeit, als Symbol der Dänenherrschaft, so viel von sich reden machte, dann aber, in Stücke zerlegt, drei Jahre im hiesigen Ständehause ausruhte, ist Anfang dieser Woche nach Berlin transportirt worden. Derselbe hat allerdings einige Verstümmelungen erlitten, da man im Anfange aus dem Metall Ringe zu machen pflegte, bis dies von den Behörden gehindert wurde.

Frankfurt a. M., 18. Februar. Den Anträgen der Liquidations-Kommission auf Entschädigung der Baumgutsbesitzer in Mainz, Bretzenheim, Gonsenheim, Kostheim und Castel (wegen gefällter Bäume u. s. w. bei der letzten Armirung), im Gesammtbetrage von 90,635 Fl. 30 Kr. haben nunmehr alle in der Kommission vertretenen Regierungen, außer Würtemberg, zugestimmt, Baiern ohne Präjudiz für die Rechtsfrage.

Dresden, 16. Februar. Auf nächsten Dienstag ist der Besuch König Wilhelms hier angemeldet. Man erwartet, daß bei diesem Besuche Sr. Majestät auch die Besatzungsfrage ihre endgültige Entscheidung finden wird. Die sächsischen Offiziere, welche im allerbesten Einvernehmen mit ihren preußischen Kameraden leben, hoffen natürlich, die Hauptstadt bald wieder allein besetzen zu können. Sie machen aus dieser Hoffnung kein Hehl und Preußischerseits wird ihnen weder dies Gefühl noch der Ausdruck desselben verargt. — Vorgestern war Hofball. — General v. Manteuffel, der sich seit Kurzem hier aufhält (zum Besuche seines Sohnes, der beim Leibregiment steht) war gestern und vorgestern im Theater. Er trug die Uniform seines Dragoner-Regiments und wurde in dieser Uniform nur von einem kleinen Theile des Publikums erkannt. — Die Besorgnisse wegen des Reichstages (als eines „rothen") sind hier vielfach noch dieselben, obgleich doch die zum Theil bereits vorliegenden Wahlresultate solche Besorgnisse als ungegründet erscheinen lassen müßten.

München, 16. Februar. In der gestrigen Sitzung des 2. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten wurde die Kreditforderung für die weiteren Bedürfnisse der Armee berathen. Nach den Beschlüssen des *Ausschusses* sollen statt der verlangten 4,211,000 Fl. nur 2,500,000 Fl. bewilligt werden. Der Hauptabstrich erfolgte: 1) bei der Forderung des erhöhten Pferdestandes, wobei sich der Ausschuß gegen die Beibehaltung der Kürassiere und der Ulanen aussprach; 2) bei den Dotationen für die Festungen, welche unter den gegeben Verhältnissen mit jedem Tag an Bedeutung verlieren und 3) bei der Forderung für Anschaffung von „neuen" Hinterladungsgewehren, welche dem Ausschuß als verfrüht erscheint; die Forderung von 800,000 Fl. für die Umänderung von 100,000 Gewehren in Hinterlader sollen dagegen bewilligt werden.

Ausland.

Paris, 18. Februar. Der griechische Bevollmächtigte ist in Paris eingetroffen. Seine Mission sowie die seiner Kollegen an den großen Höfen ist bekanntlich zunächst, irgend einen Verband zwischen Kandien und Griechenland, und dann eine Revision der territorialen Abgrenzung des letzteren zu erwirken. Obschon man schwerlich die Wünsche der Regierung von Athen in ihrem ganzen Maße erfüllen wird, so ist Herr Olipani doch unter günstigen Auspicien hierher gekommen. Die Sprache des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten im „Blaubuche" erlaubt keinen Zweifel mehr daran, daß die Pforte nur auf eine sehr beschränkte Unterstützung von Seiten Frankreichs — mit dem übrigens in diesem Punkte Preußen vollkommen einverstanden zu sein scheint — zu zählen hat.

— Die neuen Minister suchen in ihren Verwaltungs-Zweigen aufzuräumen, so gut sie können; und sie haben viel zu thun. So hat Admiral Rigault de Genouilly von seinem Vorgänger anerkannte Forderungen für die Summe von 7,800,000 Franken vorgefunden, zu deren Bezahlung auch nicht der erste Sou vorhanden ist. Wenn in den anderen Ministerien ähnliche Rückstände existiren, so begreift man, wie Budgets auf dem Papier ins Gleichgewicht gebracht und das Defizit anscheinend überwunden werden konnte. Admiral Rigault de Genouilly hat Hrn. Rouher erklärt, die zur Deckung der erwähnten Forderungen nöthige Kreditbewilligung müsse sofort beschafft werden und der Finanz-Minister mußte versprechen, dem Begehren seines Kollegen zu willfahren.

— Aus Paris wird der „K. Z." geschrieben: „König Franz, der Gemahl der Königin von Spanien, ist nun doch noch verbannt worden, und zwar, „weil er mit dem Plane umging, seine Gemahlin vom Throne zu stoßen und seine Regentschaft zu proklamiren." Er stützte sich dabei auf Dokumente, die für die Königin sehr kompromittirend sind und in deren Besitz er sich trotz aller Mühe, die man sich gegeben, um sie zu erlangen, noch immer befinden soll. Olozaga und Prim sind jetzt ganz ausgesöhnt. Man erwartet in der nächsten Zeit die ernstesten Ereignisse."

London, 16. Februar. Die neuesten Telegramme aus Irland berichten noch nicht, daß die Soldaten eines bewaffneten Insurgenten habhaft geworden wären. Während viele der ursprünglichen Theilnehmer an der wahnwitzigen Expedition sich, vielleicht von Hunger gequält in der unwirthbaren Gebirgswildniß, noch früh genug davon stahlen, hat der Rest, kaum mehr als vierzig Mann, in dem Toomies-Gehölze eine Zuflucht gesucht, ist aber dort vom Militär, welches schon den Wald zu durchsuchen beginnt, umzingelt worden. Möglich wäre es, daß eine zweite Fenierschar sich in die entlegeneren Gegenden von Kenmare zurückgezogen hätte, und einige Kompagnieen Infanterie sind deßhalb zur Rekognoscirung durch den Dunloe-Paß vorgerückt. In Killarney herrscht jetzt Ruhe; doch bleiben noch 900 Mann Besatzung in der Stadt. Die ganze Grafschaft Kerry ist in Belagerungszustand erklärt; für die gefängliche Beibringung des Mannes, der auf die Ordonnanz geschossen, und des Generals O'Connor sind Preise von 500 und 250 L. ausgesetzt worden. Bestätigt sich erstens die Angabe, daß O'Connor selbst an der Spitze seiner Schar jene Kugel abgesandt habe, und zweitens das Gerücht, daß derselbe O'Conner kein Anderer als der leibhaftige Fenier-Häuptling Stephens sei (es ist zu bemerken, daß aus Amerika kürzlich wieder seine Abreise nach Europa gemeldet worden war), so fallen dem Glücklichen, der diese drei gewisser Maßen Geächteten in Einer Person gefangen nimmt, drei Belohnungen, im Ganzen 2750 L., in den Schooß. Zwei fenische Führer, O'Donovan und Murphy, sind in Limerick verhaftet worden; man fand bei ihnen Spezialkarten und Pläne. In der Hauptstadt Dublin wurden gleichfalls wieder zwei Dutzend Verdächtige von der Polizei eingesteckt.

— Es ist dem Parlamente ein Blaubuch über den kretischen Aufstand vorgelegt worden, welches über die Stimmung und die Ansichten der Großmächte einiges Licht verbreitet. Aus einem Schreiben Lord Stanley's an Earl Cowley in Paris, vom 18. September 1860, und einem andern vom 12. Okt. — in welchen Depeschen der englische Staatssekretär des Auswärtigen seine Unterredungen mit dem russischen Gesandten, Baron Brunnow, schildert — geht hervor, daß England und Rußland in einer Hauptsache einig scheinen. Beide betrachten den Aufstand in Kreta als eine lokale Angelegenheit, die zu keiner Wiederauferweckung der orientalischen Frage Anlaß geben dürfe. Rußland betheuert keinen territorialen Vortheil suchen zu wollen; nur spricht Baron Brunnow mehrmals mit Nachdruck die Befürchtung aus, daß die Türken auf Kreta barbarische Grausamkeiten begehen würden, wie dies leider in ihrem Charakter liege; und daß diese Blutthaten die Entrüstung der Christenheit hervorrufen würden. Auch hält er es für unangemessen, die Kreter in solcher Weise zu entmuthigen, daß daraus auf einen gänzlichen Mangel an Sympathie mit ihren Leiden und Beschwerden geschlossen werden müßte. — Aus Athen berichtet Mr. Erskine am 30. Januar 1867 über eine Unterredung mit Herrn Tricoupi. Der griechische Minister ist sehr freimüthig. Er glaubt, daß die griechische Regierung Beweise der Friedensliebe genug gebe, indem sie keine Erhebung in Epirus und Thessalien aufkommen lasse. Wenn man ihr auch zumuthe alle Kundgebungen und Bethätigungen der nationalen Sympathie für Kreta zu unterdrücken, so verlange man das Unmögliche; so muthe man ihr zu, eine Revolution zu provoziren, die mit der Entthronung des Königs enden müßte. Mr. Erskine bleibt dem Griechen sowie früher Lord Stanley dem Russen gegenüber auf dem englischen Standpunkte stehen, begnügt sich aber mit sanften Abmahnungen.

Madrid, 12. Februar. Der „Ind. belge" wird geschrieben, daß die Königin mit ihrem Gemahl am 10. Februar nach Aranjuez gefahren sei, um die bekannte Nonne Schwester Patrocinio, welche für die Seele der klerikalen Partei am Hofe gilt, zu besuchen. Am Tage nachher verlangte der Marschall Narvaez die Entfernung der Nonne aus der Nähe der Hauptstadt, es sei eine politische Nothwendigkeit. Die Königin wollte nicht darauf eingehen und bemerkte auch, dieses Exil werde den König ihren Gemahl sehr verletzen, der schon durch die Ausweisung seines Freundes Meneses sehr gekränkt sei; der Marschall erbot sich, dem Könige Erklärungen zu geben und sich zu entschuldigen. Der König wurde gerufen, derselbe trat aber nur auf die Schwelle, sagte: „Ich will keine Entschuldigungen" und entfernte sich wieder. Viele hoffen nun, daß das Ministerium in einen Kampf mit der liberalen Partei gerathen und daß Narvaez fallen werde. Diese Hoffnungen scheinen für's Erste wenigstens aber wenig Aussicht zu haben; der Einfluß des König-Gemahls ist zu gering und Marschall Narvaez steht zu fest und es ist kein Geheimniß, daß auch er einen bedeutenden Theil der Geistlichkeit für sich hat. In der Armee geht er am schärfsten vor, er entfernt die „politischen" Offiziere sehr streng, 22 Obersten wurden verabschiedet und durch junge Offiziere ersetzt, die nur „militärische Ehre" und „Fahnentreue" besitzen, aber sich nicht politische Ehren erwerben wollen.

Pommern.

Stettin, 20. Februar. Es ist genügend bekannt, daß es mehrfach Leute giebt, welche ein förmliches Gewerbe daraus machen, unter der falschen Vorspiegelung, daß sie für dritte Personen Stellen und Dienste zu vergeben haben, stellensuchende Personen an sich zu locken und sie um kleinere oder größere Geldbeträge zu prellen. Ein derartiger Fall ist auch jetzt wiederum zur Anzeige gekommen. Der angebliche Kaufmann M. hierselbst hatte sich mit einem Arbeiter Sch. in der Weise in Verbindung gesetzt, daß dieser Personen, welche Dienste suchten, nur an ihn verweisen, sie aber vorher dahin instruiren möge, daß sie an M. 5 Thlr. für seine Mühewaltung zu zahlen hätten, er Sch. solle dann jedesmal 1 Thlr. abbekommen. In einem derartigen Falle hatte M. von einem Arbeiter, der eine Comtoirbotenstelle suchte, sofort bei der Meldung 15 Sgr. erschwindelt, demselben auch ausdrücklich gesagt, daß er für ihn eine Stelle bei dem Kaufmann Wolff habe, was sich demnächst allerdings als grobe Lüge erwies. Erst polizeilicher Vermittelung gelang es, dem Menschen die ihm von M. abgenommenen Atteste wieder zu verschaffen, seine 15 Sgr. büßte er dagegen ein. Es mag dieser Vorfall neuerdings zur Warnung für Personen dienen, welche ein Engagement suchen.

— Nach hierher gelangter Anzeige sind in Seeburg 16 Obligationen über ostpreußische $3\frac{1}{2}$ prozentige Anleihe im Gesammtwerthe von 15,400 Thlrn. und außerdem 12 Obligationen der dortigen Kämmereikasse (deren Werth indessen nicht näher angegeben ist) gestohlen worden.

— Für den bevorstehenden Frühjahrsmarkt dürfte es sich im Interesse des öffentlichen Verkehrs als entschieden zweckmäßig empfehlen, auch denjenigen Gewerbetreibenden, welche bisher ihre Standplätze noch auf den Untermärkten hatten, anderweite geeignete Plätze anzuweisen.

— Die unterzeichnete Kommission kann darauf rechnen, daß es ihren Bemühungen gelingen werde, die von der Kaiserlich französischen Kommission für die Einbringung der Güter nach Frankreich und in den Ausstellungspalast gestellten Fristen um einige Tage zu verlängern. Sie hat daher, um den Wünschen der Herren Aussteller zu entsprechen, die Empfangstellen angewiesen, die Annahme der Ausstellungsgüter zum kostenfreien Transport bis zum 28. d. M. einschließlich fortzusetzen. Wie schon in der Bekanntmachung vom 8. d. M. ausgesprochen worden, bleibt es den Ausstellern auch nach dieser Frist noch möglich, ihre Güter nach Paris zu befördern, wenn sie dies auf ihre eigenen Kosten und unter Verzicht auf die Vortheile der Ta ifreduktion und zollfreien Einfuhr thun wollen. Doch wird es in keinem Falle möglich sein, die Frist für die Einbringung der Güter in das Ausstellungsgebäude über den 20. März hinauszuschieben, da der Eröffnungstermin vom 1. April von der Kaiserlich französischen Kommission als unwiderruflich feststehend bezeichnet wird. Berlin, den 19. Februar 1867. Die Königl. Central-Kommission für die Pariser Ausstellung.

— Der Bau der von der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft zu erbauenden Köslin-Danziger Bahn wird in einigen Monaten unter der oberen Leitung des Geheimen Regierungs- und Bauraths Stein beginnen und die Bauzeit etwa drei Jahre dauern. An Kunstbauten kommen auf dieser neuen Bahn drei größere Brücken vor, und zwar je eine über die Grabow (5 Oeffnungen à 30 Fuß), die Stolpe (3 Oeffnungen à 40 Fuß) und über die Leba (5 Oeffnungen à 40 Fuß). Stationen und Haltestellen werden errichtet zu Schübben, Karwitz, Schlawe, Zitzewitz, Stolp, Hebron-Damnitz, Pottangow, Lauenburg, Ankerholz, Neustadt, Rheda, Kielau, Zoppot, Oliva, Langfuhr und Danzig.

— General v. Moltke, der in drei Wahlbezirken gewählt ist, hat, dem Vernehmen nach, die Wahl für den Kreis Fürstenthum abgelehnt. Der „Ztg. f. P." zufolge soll derselbe die Professoren v. Treitschke in Kiel und Droysen in Berlin als geeignete Kandidaten empfohlen haben.

— Der Frauenverein der Gustav-Adolph-Stiftung hier beabsichtigt, wie wir erfahren, eine Reihe von Vorträgen für die Zwecke seiner Stiftung zu veranstalten. Dieselben werden am 5. März d. J. beginnen, die Herren Prediger Dr. Sydow und Liscow, der Professor Flashaar aus Berlin, Herr Professor Gosche aus Halle und Herr Prediger Schiffmann von hier haben bereits Vorträge übernommen.

Stettin, 20. Februar. Aus der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung berichten wir noch Folgendes: Der Appellationsgerichts-Kanzlist Lange hierselbst, einer der gewesenen Bewerber um die hiesige Oberbürgermeister- resp. Bürgermeisterstelle, hat in einem Schreiben um die Ausstellung eines Attestes darüber ersucht, daß er $\frac{1}{4}$ Jahr lang den Sitzungen der Versammlung als Zuhörer Behufs seiner Information regelmäßig beigewohnt habe. Mit Bezug darauf, daß in Betreff der Zuhörer keine Präsensliste geführt wird, geht das betreffende Schreiben ad acta. — Zur Fortsetzung der Berathung des Berichts über die Prüfung des Kämmereikassen-Etats soll in den nächsten Tagen eine Extrasitzung anberaumt werden. — Der Maler Plischkowsky wird zum Mitgliede der 5. Schul-Kommission und der Rentier Gutknecht zum Vorsteher der Grünhofer Armen-Kommission gewählt. — Bekanntlich wurde in einer der letzten Sitzungen die Einreichung einer Beschwerde an den Herrn Ober-Präsidenten wegen der von der Königlichen Regierung ohne Anhörung der Versammlung vorgenommenen Festsetzung des pensionsberechtigten Gehaltes des neu gewählten Oberbürgermeisters auf 2800 Rt. pro anno beschlossen. Gestern gelangte nun die von der dazu niedergesetzten Kommission entworfene Beschwerde zum Vortrage und erfolgte deren Genehmigung. Gleichzeitig verlas Herr Dr. Amelung ein an den Magistrat gerichtetes Schreiben, Inhalts dessen sich der zum Oberbürgermeister gewählte Stadtrath Zelle in Berlin zur Annahme der Wahl unter den aufgestellten Bedingungen bereit erklärt und wird der Magistrat nunmehr die erforderliche Allerhöchste Bestätigung der Wahl nachsuchen. — Dem Lackfabrikanten Reinke wird für sein im Termin den 4. d. M. für eine auf der Silberwiese an der Ecke der Holz- und Eisenbahnstraße belegene Baustelle von 4697 Q.-F. abgegebenes Meistgebot von 15 Sgr. pr. Q.-F. der Zuschlag ertheilt. — Rücksichtlich einer bereits vor 2 Jahren von dem Masche'schen Grundstücke auf der Silberwiese an die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft verkauften Parzelle ertheilt die Versammlung ihre Genehmigung zur pfandfreien Abschreibung. — Ebenso beschließt sie, das dem Johanniskloster bezüglich eines 116 Q.-R. großen, vom Tabagisten Burow auf Torney verkauften Grundstücks zustehende Vorkaufsrecht nicht auszuüben. — Ferner ertheilt die Versammlung ihre Zustimmung zu der 5jährigen Verpachtung von 24 Morg. Acker auf dem Nemitzer Felde an vier verschiedene Interessenten für das von denselben abgegebene Gebot von 140 Thlrn. pro Jahr. — Sodann wurde ein Antrag, den Abbruch der Kirchenhäuser in der Münchenstraße für den Monat April im Wege des Meistgebots in Angriff nehmen zu lassen, genehmigt. — Schon seit längerer Zeit hat sich das dringende Bedürfniß zur Erweiterung der Gasanstalt durch Aufstellung eines vierten Gasometers, der nach dem Schreiben des Direktors Kornhardt 140,000 Kubikfuß Gas enthalten soll, herausgestellt. Die desfallsigen Kosten sind auf 34,000 Thlr. veranschlagt, der Magistrat hat indessen beantragt, diese Summe auf 36,000 Thlr. zu erhöhen, da einzelne Positionen des Anschlags unbedingt zu niedrig gegriffen sind. Nachdem eine Anfrage des Herrn Kaseburg, ob es nicht angemessener erscheine, auf die Errichtung einer zweiten Anstalt auf der nördlichen Seite der Stadt Bedacht zu nehmen, durch den Herrn Stadtbaurath dahin beantwortet war, daß dies zur Zeit aus mannigfachen Gründen durchaus nicht rathsam sei, wurden die qu. 36,000 Thaler aus dem Reservefonds der Gasanstalt bewilligt. — Die zur Berathung der Magistratsvorlage wegen Erweiterung der hiesigen Krankenanstalt niedergesetzte Kommission hat sich nach dem Berichte des Referenten, Herrn Dr. Wasserfuhr, zunächst die Frage vorgelegt, wie groß das Bedürfniß einer Krankenanstalt für Stettin überhaupt sei und ist in Verbindung hiermit zu der Ansicht gelangt, daß es der Stadt nicht würdig, nur auf die Errichtung einer dem wirklichen Bedürfniß der Armenpflege entsprechenden, sondern unbedingt einer solchen Anstalt bedacht zu sein, die über jenes Bedürfniß hinaus auch anderen Ständen zur Aufnahme dienen könne. Die Kommissionsanträge gingen demnach, abweichend von der Vorlage des Magistrats, welcher 1) nur den Ausbau und die Verbesserung des jetzigen Krankenhauses zur künftigen Aufnahme von circa 180 Kranken, 2) die Errichtung eines Absonderungshauses mit etwa 60 bis 70 Betten auf dem Pommerensdorfer Fundo zur Unterbringung von Pocken- und Cholerakranken wünscht, dahin: 1) das alte Krankenhaus auszubauen, 2) außerdem ein neues Krankenhaus zur Aufnahme von 200 Kranken, in Verbindung hiermit 3) auch gleichzeitig ein Reserve-Lazareth mit 50 Betten zur Aufnahme von Cholera- und Pockenkranken zu bauen, 4) endlich zu prüfen, ob es sich nicht aus vielfachen Gründen als zweckmäßig empfehle, als geeigneten Platz für diese Neubauten die Höhen von Grünhof, resp. Petrihof ins Auge zu fassen, es indessen in Rücksicht auf die Dringlichkeit der Sache bei der Anlage auf Pommerensdorfer Fundo zu belassen, wenn der Magistrat hiervon nicht abzugehen geneigt sein sollte. Bei der sich hierauf entsponnenen längeren Debatte, an der sich außer dem Bürgermeister Schallehn namentlich die Herren Dr. Wolff, Wißmann, Stahlberg, Meyer und Zachariä betheiligten, handelte es sich nun allerdings hauptsächlich nur um die beiden Fragen, welche Ausdehnung der Anstalt gegeben werden solle und ob die finanziellen Verhältnisse der Stadt es gestatten, über das nothwendige Bedürfniß hinauszugehen? Die Majorität der Versammlung entschied sich indessen schließlich für die Annahme der Magistratsvorlage, bei Punkt 1 derselben nur unter dem Vorbehalt, daß zuvörderst ein besonderer Kostenanschlag über die Bausumme vorgelegt werde. Ebenso wurde beschlossen, daß es bei dem Bau des Reserve-Lazareths auf dem Pommerensdorfer Fundo verbleiben solle.

Stadt-Theater.

Der gestrige Abend brachte uns zum Benefiz des Hrn. Reinhardt ein Raupach'sches Stück: „Die Schule des Lebens." Das Werk führt seinen Namen, wie der lucus a non lucendo. Ganz Manier bis zur Karrikatur verzerrt, enthält das Stück wohl eine Anhäufung und Steigerung theatralischer Effekte, aber keine Spur des Lebens, kein Verständniß des menschlichen Herzens, keinen Sinn für weibliche Tiefe und Adel des Gemüthes. Ein etwas fleckes und kokettes, sonst aber braves Mädchen wird 5 Akte lang von ihrem Gatten mit salbungsvollen Phrasen gefuttert und zur Prüfung ihrer Liebe von einem Drachen von Schwiegermutter, von einem heuchlerischen frömmelnden, im Grunde der Seele aber gemeinen Gatten bis aufs Blut gepeinigt und vom Königsthrone bis zum Bettelstabe gebracht und erfährt dann zum Lohne ihrer bewährten Treue, daß alle diese Leiden ihr von dem Schurken von Gatten absichtlich zugefügt sind, um sie zu bilden. Jedes weibliche Gemüth muß von tiefem Ekel erfüllt werden vor einem solchen Sumpf von Gemeinheit und heuchlerischer Liebe. Wir fühlten uns sittlich wie ästhetisch empört über diese Verirrung des Dichters. Haben wir denn keine bessern Schauspiele in Deutschland aufzuweisen, daß man uns solche Mißgeburt einer entarteten Phantasie vorführen muß? Giebt es nicht zahlreiche treffliche Stücke voll tiefen Gemüthslebens :und edler Kunst? Wir besitzen, und das wollen wir dankend gegen die Theaterdirektion anerkennen, ein treffliches Personal für das höhere Schauspiel, wie Stettin es lange nicht besessen, fast alle Fächer sind, und zum Theil selbst gut vertreten, und bedauern wir allein, daß uns nur selten Gelegenheit geboten wird, uns an diesen trefflichen Kräften zu erquicken, daß das höhere Schauspiel auf unserer Bühne so wenig begünstigt wird, obwohl der Besuch desselben ein verhältnißmäßig reichlicher ist. Möchte uns öfter Gelegenheit geboten werden, auch einmal ein klassisches Stück zu sehen.

Das Spiel der Künstler war brav. Herr Buchholz spielte die Rolle des Goldschmiedes zart und edel, er machte aus der Rolle, was sich daraus machen läßt, und wußte selbst den salbungsvollen Sermonen, die er zu halten hatte, den Duft der Liebe einzuhauchen. Diesmal hatte der Künstler seine Rolle wirklich gelernt und brauchten wir nicht erst vom Soufleur zu hören, was uns sonst Herr Buchholz demnächst mit manirirtem Pathos vorzutragen pflegt. Diesmal war die Rolle gelernt, der Künstler hatte sich in die Rolle eingelebt und spielte sie mit Gefühl und mit Verständniß. Frl. Pigulla erschien als Königstochter in glänzender Toilette, und ließ auch in den späteren Lagen des Lebens als Schenkmädchen, als Goldschmiedsfrau und als Bettlerin stets noch den Königlichen Adel der Haltung und Gesinnung durchblicken. Ihr Spiel war durchdacht und wahr, zum Theil ergreifend und riß das Publikum zu lebhaftem Beifall fort, die Gegensätze der Seelenstimmungen, das Ringen der Seele, wenn ihr ungeheuerliche, aberwitzige Aufgaben vorgeführt wurden, trat sichtbar in die Erscheinung; aber je wahrer sie spielte, um so schneidender trat die Mißgestalt der Dichtung hervor, die ein weiches und reiches Gemüth voll ächt weiblicher Liebe also mißhandeln und peinigen kann. Herr Reinhardt als Pedrillo und Herr Richardt als Sohn der Schankwirthin spielten ihre lebensfrischen, heiteren Rollen zum allgemeinen Ergötzen und lebhaftem Beifall des Publikums. Die übrigen Rollen waren leidlich besetzt. Der Glanz des Hofes im letzten Akte ließ freilich manches zu wünschen übrig, selbst in der Dekoration des Zimmers.

(Eingesandt.)

Der Rezensent der „Ostsee-Zeitung", Herr C. K., tadelt die hiesige Theater-Direktion, daß sie moderne lange fünfaktige Opern gebe und will daraus den Mangel an Besuch des Theaters ableiten. Dieser Vorwurf erscheint uns unbegründet. Die hiesige Theater-Direktion hat wiederholt Mozart'sche Opern zur Aufführung gebracht, aber zum Theil vor entsetzlich leerem Hause, wir erinnern nur an die diesjährige Aufführung der Zauberflöte, dieser Perle deutscher Musik. Sie hat treffliche Kräfte für die Oper gewonnen, wir erwähnen nur Frl. Koudelka und Hrn. Bary, und leistet, was man irgend von einer Bühne, wie die Stettiner ist, verlangen darf. Wenn demnach Herr C. K. sich herbeiläßt, seine hohe Unzufriedenheit über die Leistungen unserer Oper zu äußern, so möchten wir den Herrn bitten, in der „Ostsee-Zeitung" positive Vorschläge zu machen, was denn die Theater-Direktion aufführen soll, um Herrn C. K. zu befriedigen und das Theater zu füllen. Wir unsererseits fühlen uns der Theater-Direktion für ihre mannigfachen Leistungen im Gebiete der Musik zu Dank verpflichtet, sie dürfte unserer Ansicht nach dem Stettiner Publikum in diesem Winter mehr musikalische Genüsse bereitet haben, als sämmtliche sogenannten Herrn Musikdirektoren Stettins, dies sollte Herr C. K. billig bedenken. Wenn aber in Stettin der Sinn für Kunst in neuerer Zeit unter dem Einflusse unserer Stadtverordneten-Versammlung, die nicht einmal einige Thaler für das Museum der Stadt bewilligt hat, zu schwinden beginnt, so darf man doch daraus der Theater-Direktion keine Vorwürfe machen, sondern sollte billig den Stein auf diejenigen Männer werfen, welche dies mit ihrem banalen Sinne allein verdienen. Uebrigens findet der zum Theil geringe Theaterbesuch in diesem Jahre wohl in ganz anderen Verhältnissen seine genügende Erklärung.

Mehrere Theaterfreunde.

Vermischtes.

— Von den mancherlei Wahlschnurren, die erzählt werden, verdient folgende notirt zu werden. Der Ortsschulze in einer bei Danzig belegenen Ortschaft war, wie die übrigen Ortsvorstände, angewiesen worden, ein alphabetisches Verzeichniß sämmtlicher männlichen Ortsbewohner zu fertigen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben. Als er nach einiger Zeit die Liste vorlegen sollte, erwiederte er: „Es habe gar nicht gelohnt, dieselbe anzulegen, da in seinem Dorfe nur ein einziger Mann 25 Jahre alt wäre, die übrigen alle älter oder jünger seien. Käme diese geniale Auslegung des Wahlreglements allgemein zur Geltung, so würde wenigstens die Wahlhandlung sehr vereinfacht werden.

— In Rom wurde nach der „France", in den ersten Tagen des Oktober v. J. eine Gräfin Bennicelli, die an einem choleraähnlichen Leiden erkrankt war, für todt gehalten und im Campo Santo beigesetzt, um später in einer Gruft in der Kirche della Maddalena bestattet zu werden. Vor einigen Tagen waren die Arbeiten an der Gruft beendigt. Man öffnete den Sarg nochmals und erkannte mit Entsetzen, daß man eine Scheintodte in demselben eingeschlossen hatte. Die Hände trugen Spuren von Bissen, das Gesicht war zerkratzt, die Haare in Unordnung und theilweise ausgerissen. Die Unglückliche, die immer leidend gewesen, war von einem plötzlichen Uebel erfaßt worden, sie gab kein Lebenszeichen von sich, wurde todt geglaubt und wegen der damals herrschenden Cholera-Angst schleunigst begraben.

Neueste Nachrichten.

Dresden, 19. Februar, Abends. König Wilhelm und der Kronprinz von Preußen sind um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags hier eingetroffen. König Johann war bis Priestewitz entgegengefahren. Auf dem Leipziger Bahnhofe waren zum Empfange versammelt der Kronprinz Albert, Prinz Georg, General v. Bonin, das gesammte Personal der preußischen Gesandtschaft, die Staatsminister, die hier anwesende preußische und sächsische Generalität, die Offizierkorps beider Truppentheile nebst den Musikkorps der preußischen Regimenter Leib-Grenadierregiment und Garde-Grenadierregiment „Königin Elisabeth", sowie eine Ehrenwache des letztern. König Johann geleitete unter lebhaften Hochrufen des zahlreich versammelten Publikums die hohen Gäste in das Residenzschloß, woselbst eine Kompagnie der sächsischen Leib-Infanterie-Brigade als Ehrenwache aufgestellt war.

Konstantinopel, 19. Februar. Fuad-Pascha arbeitet an einem Memorandum über die Lage des Reichs. Ausgedehnte Reformen sollen in Aussicht gestellt werden. Der egyptische Prinz Mustapha-Fazyl-Pascha dringt beim Sultan auf schleunigste Durchführung derselben. 50 Magazine mit Baumaterialien sind abgebrannt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 20. Februar. Witterung: schön. Temperatur + 4° R. Wind: SW.

An der Börse.

Weizen matter, loco pr. 85pfd. gelber 82—85 Rt. bez., schlesische Ladungen 77—80 Rt. bez., geringer 70—81 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr $82\frac{7}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Mai-Juni $82\frac{3}{4}$ Rt. Br., Juni-Juli $83\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Roggen matt, pr. 2000 Pfd. loco 52—$55\frac{1}{2}$ Rt. bez., Februar 53 Rt. Gd., Frühjahr $52\frac{3}{4}$, $\frac{5}{8}$ Rt. bez., $\frac{1}{2}$ Rt. Br. u. Gd., Mai-Juni 53 Rt. bez.

Gerste, schlesische Ladungen 46—47 Rt. bez., 69—70pfd. schlesische pr. Frühjahr $48\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Hafer 47—50pfd. Frühjahr $30\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Erbsen, Frühjahr Futter- 56 Rt. Br.

Rüböl wenig verändert, loco $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., Februar $11\frac{1}{6}$ Rt. bez., $11\frac{1}{4}$ Br., April-Mai $11\frac{1}{3}$ Rt. Br., Mai $11\frac{1}{2}$, $\frac{1}{3}$ Rt. bez., September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Spiritus matt und etwas niedriger, loco ohne Faß $16\frac{1}{2}$ Rt. bez., mit Faß $16\frac{1}{4}$ Rt. bez., Februar-März $16\frac{1}{4}$ Rt. Br., Frühjahr $16\frac{1}{3}$, $\frac{1}{4}$ Rt. bez., Mai-Juni $16\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen.

Landmarkt.

Weizen 82—86 Rt., Roggen 53—56 Rt., Gerste 44—49 Rt., Erbsen 54—57 Rt. per 25 Schffl., Hafer 28—31 Rt. per 26 Schffl., Stroh pr. Schock 6—7 Rt., Heu pr. Ctr. 20 Sgr. bis 1 Rt.

Hamburg, 19. Februar. Getreidemarkt. Weizen loco recht flau, auf Termine niedriger. Per Februar 5400 Pfd. netto 152 Bankothaler Br., 150 Gd., Frühjahr 142 Br., 141 Gd. Roggen loco sehr stille, pr. Februar 5000 Pfd. Brutto 90 Br., 89 Gd., pr. Frühj. 87 Br., 86 Gd. Hafer ohne Kauflust. Oel stille, loco 25, pr. Mai $25\frac{5}{8}$, pr. Oktober $26\frac{1}{8}$. Kaffee ruhig. Zink flau. — Wetter kühl.

Amsterdam, 19. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr. Oktober 191—190, sonst geschäftslos.

Stettin, den 22. Februar.

Berlin	kurz	—	Pom. Chauss.-		
"	2 Mt.	—	bau-Obligat.	5	98 G
Hamburg	6 Tag.	$151\frac{5}{8}$ bz	Used.-Wollin.		
"	2 Mt.	—	Kreis-Oblig.	5	—
Amsterdam	8 Tag.	$143\frac{3}{4}$ G	St. Str.-V.-A.	4	—
"	2 Mt.	—	Pr. Nat.-V.-A.	4	115 B
London	10Tag.	6 24 bz	Pr. See-Assec.-		
"	3 Mt.	6 $22\frac{1}{2}$ G	Comp.-Act.	4	—
Paris	10 Tg.	$81\frac{1}{4}$ G	Pomerania	4	112 G
"	2 Mt.	—	Union	4	102 B
Bordeaux	10 Tg.	—	St.Speich.-Act.	5	—
"	2 Mt.	—	V.-Speich.-A.	5	—
Bremen	8 Tag.	—	Pomm. Prov.-		
"	3 Mt.	—	Zuckers.-Act.	5	650 B
St. Petersbg.	3 Wch.	$90\frac{1}{4}$ G	N. St. Zucker-		
Wien	8 Tag.	—	Sieder.-Actien	4	—
"	2 Mt.	—	Mesch. Zucker-		
Preuss. Bank	4	Lomb. $4\frac{1}{2}$ %	Fabrik-Anth.	4	—
Sts.-Anl.5457	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{4}$ G	Bredower "	4	—
" "	5	—	Walzmühl-A.	5	—
St.-Schldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	St.Portl.-Cem.-		
P. Präm.-Anl.	$3\frac{1}{2}$	—	Fabrik	4	—
Pomm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	79 G	Stett. Dampf		
"	4		Schlepp-Ges.	5	250 B
" Rentenb.	4	$89\frac{7}{8}$ G	Stett. Dampf-		
Ritt.P.P.B.A.			schiffs-Verein	5	—
à 500 Rtl.	4	—	N. Dampfer-C	4	93 B
Berl.-St. Eis.-			Germania	4	100 B
Act. Lt. A. B.	4	—	Vulkan	4	70 B
" Prior.	4	—	Stett. Dampf-		
" "	$4\frac{1}{2}$	—	mühlen-Ges.	4	100 B
Starg.-P.E.A.	$4\frac{1}{2}$	—	Pommerensd.		
" Prior.	4	—	Chem. Fabrik	4	—
Stett. Stdt-O.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{2}$ B	Chem. Fb.-Ant.	4	—
Stett. Börsh.-			Stettin. Kraft-		
Obligationen	4	—	Dünger-F.-A.	—	—
St. Schausp.-			Gemeinnützige		
Obligationen	5	—	Bauges.-Anth.	5	—